

Kirchengeschichte

Lehmann, Michael: Das deutschsprachige katholische Schrifttum Altungarns und der Nachfolgestaaten 1700 bis 1950. Redaktion: Horst Glassl. Verlag v. Hase & Koehler, Mainz 1975, Gr.-8°, 589 S. m. Bildnis und Karte (= Studia Hungarica, hrsg. v. G. Stadtmüller, Ungar. Institut München, Band 9.) – Preis nicht mitgeteilt.

Dieses Nachschlagewerk, das der Information und Forschung dienen will, ist eine sachliche und dokumentierte Aussage über die Eigenart und den Eigenwert und die Einordnung des genannten Schrifttums in die Geisteswelt des Donauraums. Katholisch heißt hier, daß das Schrifttum mit der katholischen Weltanschauung in Einklang steht und das Leben und Denken der katholischen Volksdeutschen in Geschichte, Literatur, Frömmigkeit, Kunst, Wissenschaft, Gesellschaft und Philosophie umfaßt. Die Frage ist, ob das Katholische schon im Titel ausgedrückt sein soll? So enthält z. B. die nicht zitierte Dissertation von Schwester Lygia Kuszter, Volkskundliche Beobachtungen in der Rhön-Siedlung Feked (Baranya), Szeged 1939 = Germanistische Hefte B 2, hrsg. v. H. Schmidt, viel zu unserem Thema. Lehmann hat das Material großenteils aus den Bibliotheken der Länder der ehemaligen St. Stephanskronen gesammelt und bei jedem Buchtitel, was besonders zu begrüßen ist, den Fundort angegeben; es sind auch die Landesbibliographien und was im Privatbesitz liegt erfaßt. Keine Rolle spielt es, ob der Verlag im Inland oder Ausland war, ob es ein Buch, eine Kleinschrift oder ein Flugblatt war; auch Schriften von Nichtkatholiken sind genannt, sofern sie die Belange der katholischen Kirche betreffen. Eine gute Orientierungshilfe ist die Einführung

in die Siedlungsgeschichte der Deutschen in Ostmitteleuropa. Die deutsche Einwanderung reicht nach dem Verfasser in das 11. Jahrhundert zurück, sie war von den Königen zwecks kultureller und wirtschaftlicher Erschließung unter recht vorteilhaften Bedingungen gefördert worden. Der kulturelle Zweck stand an erster Stelle, es war die Förderung der christlichen Kultur. Im Komitat Odenburg führt der Verfasser eine Ansiedlung bayerisch-fränkischer Einwanderer bereits in karolingischer Zeit an. Man kann aber noch weiter zurückgehen, wenn man die Schrift »Conversio Bagoariorum et Carantanorum« befragt. Ein 2. Einwandererstrom kam infolge der Kreuzzüge, so daß im 14. Jahrhundert eine Blütezeit des Deutschtums anzusetzen ist. Aber schon im 15. Jahrhundert trat ein Rückgang ein, später wirkten sich die Türkenherrschaft, die protestantische Reformation und die katholische Restauration und die Pest nachteilig aus. Den 3. Einwandererstrom brachte die Befreiung vom Türkenjoch im 18. Jahrhundert. Das gesteigerte Nationalbewußtsein der Ungarn führte mit einer gezielten Magyarisierung vom 19. Jahrhundert ab unter den sprachlichen Minderheiten zu einer Umvolkung. Wie dieser Prozeß auf religiösem Gebiet sich vollzogen hat, deutet der Verfasser an mit der Bemerkung, daß der ungarische Liberalismus eine Anziehungskraft auf die Deutschen ausgeübt hat. Die Sprachverordnung Josephs II. 1784, die anstelle des Latein das Deutsche einführt, weckte den Widerstand der Ungarn, sie führten das Ungarische für rechtsgültige Erlasse, Matrikeln, Predigten und in Priester- und Lehrerseminaren ein, die erlangte Monopolstellung des Ungarischen bewirkte einen Niedergang des deutschen Schrifttums.

Was die Vollständigkeit dieser Bibliographie anlangt, so sind einem Rezensenten viele der zitierten Schriften nicht zugänglich und deshalb nicht nachprüfbar, weil sie in Bibliotheken des Ostens lagern. Der Verfasser hat, wie aus Andeutungen hervorgeht, mit 4288 Nummern das erfaßt, was er für erwähnenswert gehalten hat. Bei den Schriften von Wilhelm Keilbach wird mir mitgeteilt, daß nicht erwähnt sind: Zwei Wege der Religionsphilosophie, in: Phil. Jahrb. 47 (1934) 425–431. Der hl. Johann Kapistran. Ein Mensch in Glut. Beograd 1936. Zu modernem Gottsuchen und Gottglauben, in: Phil. Jahrb. 54 (1941) 393–401. – Die Entwicklung des zitierten Schrifttums teilt der Verfasser in fünf Phasen ein. Die erste Phase der Anfänge reicht von den Schwabenzügen bis zur Sprachverordnung 1784; nach einer geringen Produktion kommen Flugblätter und Kleinschriften im Stile der Aufklärung heraus. Der Katechismus von Felbiger, Kontrovers- und Predigtliteratur, ebenso Schulbücher erreichen hohe Auflagen. An der Spitze der Produktion stehen Wiener Druckereien, auch in München, Augsburg, Dillingen erscheinen solche Schriften; so hat der bekannte Weilheimer Pfarrer Christoph Selhamer für seine »lieben Teutschen« ein Heiligenleben aus dem Lateinischen übersetzt. Obwohl die Reaktion auf 1784 manche Deutsche zur Aufgabe ihrer Sprache bewog, so ist doch in der zweiten Phase 1785–1848 mit dem Wachstum der Bevölkerung ein Ausbau des deutschen Schrifttums erfolgt. Schwerpunkte sind Homiletik, Andachtsbücher, Pädagogik und Katechetik; ein Teil, der allerdings nicht groß ist, wendet sich an Gebildete, es erscheint das für das Staatskirchenrecht wichtige dreibändige Werk von A. W. Gustermann. Der dritte Abschnitt, die Periode des Neoabsolutismus, 1849 bis

1867, verzeichnet eine Blüte. Die österreichische Verwaltung und Armee sorgen für Anwendung der deutschen Sprache. Der Verfasser der großen katholischen Liedersammlung »Te Deum laudamus«, der Pester Professor Wilhelm Gärtner (1811–1875), war ein Vorkämpfer der Freiheit der Kirche. In der vierten Phase 1868–1918 vollzieht sich in den sprachlichen Minderheiten die Umvolkung zugunsten des Ungarischen. Hohe Auflagen erzielen Übersetzungen der Bücher von Prohászka, Religions- und Andachtsbücher. Das Schrifttum mit hohen Ansprüchen nimmt noch zu. Im fünften Abschnitt 1919 bis 1950 mit der Überschrift »Ausklang« konnte sich unser Schrifttum infolge der toleranten Haltung der Nachfolgestaaten reicher entfalten. Viele Schriften zur örtlichen Kirchengeschichte, zum Wallfahrtswesen, zur religiösen Volkskunde, Biographien sind erschienen.

Den Gebrauch des Buches erleichtern mehrere Verzeichnisse am Schluß des Buches. Ein Kapitel informiert über Person und Schriften Lehmanns 1910 bis 1974, eines führenden Donauschwaben, der in Wien seine zweite Heimat gefunden hat. Er war ein hervorragender Fachmann für ostkirchliche Fragen. Sein Werk ist auch das Totenmal in einer Wiener Kirche für alle während der Vertreibung umgekommenen Landsleute, 21 512 sind dort verzeichnet. Werke zur katholischen deutschen Literaturgeschichte sind heute selten geworden, früher haben einzelne Diözesen dazu Beiträge geliefert. Das Buch Lehmanns legt Zeugnis ab von einer großen religiösen und kulturellen Leistung, die jetzt zum größten Teil der Vergangenheit angehört.

Partenkirchen Adolf Wilhelm Ziegler